Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **2 (1942)**

Heft 16

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 16
Luzern, Dezember 1942
2. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Diesel

II. Für alle.

Produktion und **Verleih:** Ufa. — **Regie:** Gerhard Lamprecht. —
Darsteller: Willy Birgel, Hilde Weisser, Arthur Schröder, Paul Wegener, Josef Sieber.

Die neue deutsche Erfinderbiographie stellen wir unbedenklich an die Spitze der filmischen Lebensbilder. Es fehlt ihr zwar die Prunkhaftigkeit des Schlüter-Streifens, aber dafür wirkt sie unbedingt wärmer und unmittelbarer. Es geht ihr die kontrastreiche Licht-Schattenwirkung des Rembrandt-Filmes ab, aber dafür ist sie gerade in ihrer sympathischen Verhaltenheit und Unaufdringlichkeit vertiefter und echter.

Das Schicksal aller Grossen ist es, einsam zu stehen und bekämpft zu werden. Diese Lehre bewahrheitete sich in seltener Deutlichkeit im Leben des Erfinders Rudolf Diesel. Erfolg, welcher auf Bluff beruht hätte, schlug er aus und ging seinen einsamen Weg; mochten Freunde ihm abraten, Feinde ihn bekämpfen, Sachverständige an ihm zweifeln und seine Frau um ihn leiden. Besessen von seinem grundsätzlich richtigen Gedanken, entwarf und verbesserte er, bis seine umwälzende Erfindung, der zweitaktige Explosionsmotor, verwirklicht war. Gediegene Darstellungskunst — vor allem von Willy Birgel in der Hauptrolle, Hilde Weisser als seine Frau und Paul Wegener als Maschinenfabrik-Besitzer Buz — tadellose Kameraführung, gut abgestimmte klangliche Begleitung und feinfühlige Spielleitung liessen einen Film entstehen, der in ungemein menschlich-warmen Tönen, unaufdringlich, aber eindringlich, uns dieses Schicksal nahe bringt. Keine Geschmacksentgleisung stört den guten Eindruck; wenn gelärmt oder geschrieen wird, so gehört es zum Stoff; sparsam verwendeter, echter und herzlicher Humor schafft eine unverwüstlich edle, saubere Gesinnung und die starke Zuversicht, die bis zum glücklichen Siege durchhält. Wir möchten gern mehr solche Werke sehen! 161

De Winzig simuliert

II. Für alle.

Produktion: Eduard Probst-Film. — **Verleih:** Monopol Films. — **Regie:** Rud. Bernhard.
Darsteller: R. Bernhard, Elsie Attenhofer, Hans Fehrmann, Lukas Ammann, Voli Geiler.

Winzig heisst der junggesellenhafte Beamte einer chemischen Fabrik, dessen Herz an den Tieren, an einer in Aussicht stehenden Pension und (statt an seiner Bürogenossin) an einer leicht mondänen Erfinderin hängt. Diese bringt zwar ihre Liebe, nicht aber ihre Erfindung an den Mann, denn ihr gegenüber ist der Prokurist Schäfer, der böse Mann des Films, ebenso hart wie gegenüber Winzig, der in einer gereizten Stimmung durch eine hitzige Tat seine Pension aufs Spiel setzt. Um diese zu retten, benützt Winzig den Ruf eines Verrückten, indem er durch eine Reihe ausgefallener Streiche seine Zurechnungsfähigkeit in Zweifel zu stellen versucht. Die unmittelbare Wirkung ist aber gerade verkehrt: man hält ihn für einen verständigen und einfallsreichen Menschen. Darüber müsste er sich ärgern, wenn nicht die weiteren Wirkungen sehr erfolgreich wären: der Generaldirektor merkt, dass er nicht am rechten Platz ist; die unsauberen Machenschaften des Prokuristen werden entdeckt; Winzig wird befördert; seine Bürolistin erhält ihn zum Mann.

Die Geschichte bietet reiche Gelegenheit zu voller Situationskomik, die aus dem Bild heraus lebt. Auch zu satirischen und gesellschaftskritischen Anspielungen ist der Weg geebnet. Aber der Film geht an diesen Möglichkeiten meistens vorbei, er begnügt sich leider zu oft mit Pointen, die auf allzu lang gelagerten Witzblättern vergilbt und etwas zu dünn durch tote Partien verbunden erscheinen. Man stosse sich auch nicht an der Plumpheit in der Charakterzeichnung und im psychologischen Ablauf der Handlung, die zudem straffer hätte geführt werden können. Trotzdem enthält der Film doch noch eine ganz unterhaltsame Fülle von Einfällen, die durch den Hauptdarsteller eine gewisse Einheit erhalten. Wenn der ethische Wert des Films auch wieder etwas mager ist — denn Figuren und z. T. das Milieu sind spiesserisch und schlampig — so ist die Grundhaltung doch ehrlich und gibt zu keiner Beanstandung Anlass. 162